

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

1950-02-28

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

28. Februar 1950.

Herrn Professor Dr. Hugo Grothe Starnberg.

Sehr geehrter lieber Herr Professor.

Heute kamen zu meiner grossen Freude Ihre beiden Aufsätze an, die mir viel Dank und herzlichen Grüßen verdienen. Ich danke Ihnen aufs allerherzlichste für diese freundliche Beachtung meines Schaffens und meines Geburtstags, auch für Ihre Glückwünsche zur Verheiratung. Dieses letzte Fest stellt nun freilich schon beinahe unsere silberne Hochzeit dar, da Fraulein Rose Marie Bachofen (eine Grossnichte des berühmten Baseler Philosophen) schon seit 20 Jahren meine treue Lebensgefährtin ist.

Ihren Aufsatz im Kulturspiegel habe ich in Ruhe und aufmerksam gelesen. Man fasst sich wirklich an den Kopf, wenn man erwägt, dass dieser sachlichen, wohlgeordneten und sehr wohlwollenden Abhandlung ein so gehässiger Widerspruch entgegengebracht worden ist. Hier können nur niedrige persönliche Anlässe von Neid und Missgunst als Ursache angenommen werden. Ich bewundere in Ihrem Aufsatz aufrichtig wie gut es Ihnen gelungen ist, einen unparteilichen, allgemeinverständlichen und wohlgeordneten Ueberblick über das Gebiet zu geben, das Sie sich zum Vorsatz gemacht haben. Darüber wäre noch zu sprechen, wenn ich, wie ich hoffe bald, mit Ihnen persönlich zusammentreffen werde. Ich fahre in einigen Stunden zu einer kleinen Vortragsreise, die mich heute Abend schon nach Augsburg führt und habe meiner Sekretärin eine kleine Auswahl aus den Büchern für Sie zurechtgelegt,

28. Februar 1950.

von Büchern, die mir aus nächster Hand zu gehen
gleichzeitig mit mir auf die Reise und erreichen Sie hoffentlich
bald. Das „Himmelsvolk“ ist in diesen Tagen neu erschienen, aber
noch nicht in Acham ankommen. Das Buch wird folgen, so bald es
in Händen der Leser Herr Professor.

Heute kamen zu meiner grossen Freude Ihre beiden Aufsätze an.
Ich bedanke Sie herzlich und kann mir nicht
den aus dem Kulturspiegel und Ihr Geburtstagsgruss aus unserm Ge-
stirnis.

Ich danke Ihnen aufs allerherzlichste für diese freundliche
Beachtung meines Schaffens und meines Geburtstags, auch für Ihre
Glocken zum Geburtstag. Dieses letzte Best steht nun fest.
Ich schon nehme unsere althergebrachte der, da (Friedrich Rose
Marte Bachofen (eine Grösstliche der berühmten Baseler Philosophen)
schon seit 20 Jahren meine Lebensgefährtin ist.

Ihren Aufsatz im Kulturspiegel habe ich in Ruhe und aufmerksam
gelesen. Man lässt sich wirklich an den Kopf, wenn man erwägt, dass
dieser sachlichen, wohlgeordneten und sehr wohlwollenden Abhandlung
ein so gewaltiger Widerspruch entgegengebracht worden ist. Hier kö-
nen nur niedrige persönliche Anlässe von Neid und Missgunst als Ur-
sache angenommen werden. Ich bewundere in Ihrem Aufsatz sichtlich
wie gut es Ihnen gelungen ist, einen unparteiischen, allgemeinverständ-
lichen und wohlgeordneten Überblick über das Gebiet zu geben, das
Sie sich zum Voratz gemacht haben. Darüber wäre noch zu sprechen,
wenn ich, wie ich hoffe bald, mit Ihnen persönlich zusammentreffen
würde. Ich fahre in einigen Stunden zu einer kleinen Vortragerei,
die mich heute Abend schon nach Augsburg führt und habe meiner Ge-
stirnis eine kleine Auswahl aus den Büchern für Sie zurechtgelegt.